



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

KOLN-Bayenthal, den 4. Mai 1959
Bayenthalgürtel 15
Telephon: 38 14 41

Ref.: ~~J.13.9.U.ch.~~ FY/ln

P.B.Nr.14

Herrn Bundesrat Max P e t i t p i e r r e
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen
Departements

B e r n

Herr Bundesrat,

Die in meinem Bericht vom 13. April 1959 angekündigte Unterredung mit Dr. Robert Pferdmeniges, dem Nestor der deutschen Bankiers und intimen Freund des Bundeskanzlers, hat nun vorgestern stattgefunden, nachdem er durch seinen Ferienaufenthalt in Cadenabbia für einige Zeit von Köln abwesend gewesen war. Ueber folgende Themen wurde gesprochen:

1. Freihandelszone bzw. deutsch-französische Verständigung,
2. Kandidatur Adenauers für das Amt des Bundespräsidenten,
3. Nachfolge Adenauers als Bundeskanzler.

ad 1: Für Pferdmeniges ist die deutsch-französische Verständigung nach den schweren Irrtümern der vergangenen Epoche der wichtigste Programmpunkt der deutschen Politik. Nach dem bedauerlichen Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft war das Projekt einer Wirtschaftsgemeinschaft dazu bestimmt, die beiden Völker in einem System von gemeinsamen Rechten und Pflichten enger zu verbinden. In diese Gemeinschaft sollten auch die anderen Staaten einbezogen werden. Warum ist dies z.B. für die Schweiz nicht möglich?

Ich erklärte die Gründe mit Hinweis auf unsere Eigenstaatlichkeit, unsere Verfassung, sowie auf unsere Neutra-

litätspolitik. Da die Schweiz den Beitritt zur EWG nicht vollziehen könne, unterstütze sie das Projekt der Freihandelszone.

Pferdmenges äusserte sich nicht dagegen, liess aber keinen Zweifel, dass hierdurch kein Schatten auf die deutsch-französische Zusammenarbeit fallen dürfe, die - zur grossen Genugtuung des Bundeskanzlers - mit de Gaulle nicht etwa schwächer geworden ist, sondern an Entschlossenheit eher noch gewonnen hat. Das englische Verhalten gibt demgegenüber zu Bedenken Anlass. Der von Adenauer in seiner Radiorede gebrauchte Ausdruck "Drahtzieher" war zwar unüberlegt und wäre besser unterblieben, aber es sind doch starke Kräfte in England am Werk, denen die deutsch-französische Zusammenarbeit und insbesondere der deutsche Wirtschaftsaufstieg ein Dorn im Auge sind. Wie vor dem ersten Weltkrieg ist so etwas wie "Brotneid" festzustellen. Dazu kommt die britische Haltung im Berlin-Konflikt, die Deutschland und Frankreich noch mehr zusammengebracht hat. Die Freihandelszone ist so -mehr denn je- ein Politikum ersten Ranges. Pferdmenges gab zu verstehen, dass es an den Engländern ist einzulenken.

ad 2: Adenauers Entschluss entsprang keineswegs einer Resignation wegen bestehender Schwierigkeiten oder wegen zunehmender Altersschwäche. Er ist aussergewöhnlich gut beieinander und sehr munter, wie Pferdmenges sich jetzt gerade in Cadenabbia überzeugen konnte. Vielmehr wurde seit langem in seinem engsten Kreise nach einer Lösung gesucht, die ihn von den drückendsten Regierungsgeschäften befreien und ihm doch weitgehende Einflussmöglichkeiten sichern sollte. Der Wunsch nach Kontinuität stand obenauf. Adenauer erachtete aber den Moment noch nicht für gekommen und proponierte Erhard. Als dieser die Kandidatur überraschend ausschlug, gab sich Adenauer Rechenschaft, dass nun der Schritt getan werden musste, wenn nicht eine Abwertung des Bundespräsidentenamtes die Folge sein sollte.

Ohne dass Pferdmenes es sagte, spürte ich doch, dass er an diesem Entschluss nicht unbeteiligt war.

ad 3: So wie die Dinge heute liegen, hat Erhard -nach Pferdmenes- eine mehr als 50%ige Chance, von der CDU-Fraktion vorgeschlagen zu werden. Einen solchen Vorschlag könnte der Bundeskanzler nicht übergehen, denn er muss schliesslich jemanden nominieren, der im Parlament dann auch Erfolg hat. Dessen ist sich Adenauer wohl bewusst. Aber er hat Bedenken gegenüber Erhard, die Pferdmenes teilt: Seine professoral-erzieherischen Ratschläge an die Unternehmer täuschen nicht darüber hinweg, dass es in Deutschland Industriezweige gibt, vor allem im Textilsektor, denen mit der konsequenten Marktwirtschaft heute nicht geholfen ist. Wenn deren Schwierigkeiten anhalten, werden von dort starke Gegenkräfte kommen. Mit seiner aussenpolitischen Haltung könnte Erhard das Werk der deutsch-französischen Verständigung gefährden. Dazu kommt, dass er auf diesem Gebiet ein Neuling ist.

Pferdmenes fragte mich, wie man bei uns die Kandidatur Erhards sehe. Ich antwortete, dass er bei uns über einen soliden Vertrauenskredit verfüge und viele ihn gern als Bundeskanzler sähen, nicht zuletzt in der Hoffnung, dass ihm ein Ausgleich mit England gelänge. Pferdmenes nickte, er habe das schon gehört.

Ich hatte den Eindruck, dass Pferdmenes an sich Minister Etzel den Vorzug gibt. Als Mitglied der CDU-Fraktion, wo seine Stimme grosses Gewicht hat, wird er sich aber kaum gegen Erhard stellen, wenn sich für diesen eine ansehnliche Mehrheit zusammenfindet, besonders im Hinblick auf die kommende Bundestagswahl.

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.

Ney.